

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsammt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochsbblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr eingegeben; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureaux der Herren W. Saalbach und M. Ruchpfer, und Haafenstein & Vogler u. S. Engler in Leipzig.

Nr. 45.

Schandau, Mittwoch, den 7. Juni

1871.

Umschau.

Als ob die Reichstagsverhandlungen bis dahin zu ruhig verlaufen wären, mußten unmittelbar vor Pfingsten einige Aufregungen hervorgerufen werden. Es gab bei Gelegenheit der zur Sprache gebrachten Versetzung von Postsecretären, welche in Hamburg eine Petition in Angelegenheiten ihrer Gehaltsverhöhung betrieben hatten, einige starke Ausdrücke über das Verhältnis der untergeordneten Beamten zu ihren vorgesetzten Behörden zu hören. Aus Anlaß des Bunsen'schen Antrags auf Unterstützung heimkehrender Landwehrmänner und Reservisten bei Wiederannahme ihres bürgerlichen Berufs entstanden persönliche Reibungen, besonders zwischen dem Antragsteller und dem Abg. von Blankenburg. Endlich zeigte sich Fürst Bismarck dadurch unangenehm berührt, daß in seiner Abwesenheit in Frankfurt mit dem Gesegentwurf über die Einführung von Elsaß-Lothringen in den Reichsverband einige von ihm nicht erwartete Abänderungen vorgenommen waren. Alle diese Mißstände waren dann in den Zeitungen ausgebeutet, vergrößert oder verkleinert worden, je nach dem Standpunkt der Parteien, allein durchgehend machte sich zu gleicher Zeit das Bedürfnis nach einer Verständigung geltend. Von beiden Seiten, Reichstag wie Regierungsvertreter, fühlte man, daß man sich über Kleinliche Dinge zu sehr erbißte. Das ewige Witzstücken um Gehaltsverbesserung konnte auch nicht gebilligt werden, und der Reichstag mußte sich sagen, daß er sich einer Sache bemächtigt, für welche eigentlich kein hinreichender Grund vorhanden war. Denn das Witzstück der Postbeamten lag nicht einmal vor, es war gar nicht abgesendet worden. Was nun die beantragte Unterstützung von Reservisten und Landwehrmännern anbelangt, so lag es wohl dem Reichstag fern, sich gewissermaßen lieblos Kind bei dem Heere machen zu wollen, aber ebenso gewiß ist, daß der Kaiser für sich auch kein Vorrecht Wohlthaten zu üben beansprucht, daß es indessen in der Natur der Sache liegt, daß ein einheitlicher Plan bei den Unterstützungen verfolgt werden muß und die Einzelregierungen am Ende am besten in der Lage sind, diese Unterstützungen dem Bedürfnis entsprechend zu gewähren. Es gilt nur noch die Bestimmung in Bezug auf den Elsaß-Lothringen betreffenden Gesegentwurf zu besprechen, aber erst diese hat sich in der Sitzung des Reichstages vom 3. Juni in der erfreulichsten Weise gehoben. Fürst Bismarck hat sich abermals als wahrhaft großer Mann, nicht bloß als Staatsmann, bewiesen, indem er sich nicht scheute, seine Gereiztheit einzugesuchen, mit der er die Verschlüsse des Reichstages über die Vereinigung der neuen Provinzen mit dem Reiche aufgenommen. Der Reichstag seinerseits kam der Absicht des Reichskanzlers, in Elsaß-Lothringen nur Gutes und Zweckmäßiges wirken zu wollen, mit größerem in dem zuletzt angenommenen Gesetze ausgedrückten Vertrauen entgegen. Elsaß-Lothringen wird hiernach dem deutschen Reiche einverleibt und bis zum Jahre 1873 ist es dem Kaiser und dem verantwortlichen Reichskanzler gegeben, bis zu einem gewissen Grade vollkommen unumschränkt Gesetz und Verwaltung in den Provinzen zu ordnen. Erst dann tritt die deutsche Reichsverfassung auch dort in Kraft. Wahrscheinlich werden die in 3 Kreisen zerfallenden Provinzen, Ober-Elsaß mit der Hauptstadt Colmar, Unter-Elsaß mit der Hauptstadt Straßburg, und Lothringen mit der Hauptstadt Metz, von eben so vielen Unterbeamten, unter einem für alle angestellten Oberbeamten, als Stellvertreter des Reichskanzlers regiert werden. Ein Statthalter oder dergl. wird nicht ernannt werden. Wie besorgt die Verwaltung des Reichskanzlers bereits um das Wohl von Elsaß-Lothringen ist, be-

weist die in kurzer Zeit einretende Errichtung von Filialen der preussischen Bank zu Straßburg, Mühlhausen und Metz.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau. Die am 4. Juni erschienene 3. Nummer der hiesigen Wabeliste weist 55 Parteien mit 144 Personen nach.

Dresden. Das Cultusministerium macht bekannt: Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist aus Anlaß des zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Friedensvertrages die Veranstaltung eines feierlichen Dankgottesdienstes im Königreich Sachsen beschlossen und im Anschluß an die im Königreich Preußen und in anderen deutschen Staaten dieserhalb getroffenen Anordnungen, der 2. Sonntag p. Trinit., der 18. Juni 1871 zur Abhaltung dieser mit den üblichen Gottesdiensten dieses Tages zu verbindenden und am Vorabend mit allen Glocken einzuläutenden kirchlichen Dank- und Friedensfeier festgesetzt worden.

— Die öffentliche Verloosung der in den Jahren 1852, 1855, 1858, 1859, 1862, 1866 und 1868 creirten Aprocenigen Staatsschuldenscheine, Albertseisenbahn-Actien und Pöbau-Zittauer Eisenbahn-Actien soll den 20. dieses Monats und folgende Tage, Vormittags von 10 Uhr an, im hiesigen Landhause erste Etage stattfinden. Die Zinsen von allen denselben königl. sächsischen Staatseffecten, welche im Termine 30. Juni oder 1. Juli fällig sind, werden bereits vom 19. Juni d. J. an bezahlt.

— In Bezug auf die demnächst in das Vaterland zurückkehrenden Truppenbrüder des I. sächsischen (XII.) Armeecorps theilt das „Dr. J.“ mit, daß inzwischen das Schützenregiment der 24. Division, die bereits bestimmt war, vorläufig noch in Frankreich zu verbleiben, zugetheilt wurde. Genanntes Regiment hat infolge dessen Befehl erhalten, zur genannten Division zu stoßen. Dagegen ist das 2. Jägerbataillon Nr. 13 der 23. Division zugewiesen worden und kehrt nunmehr auch mit dieser in die Heimath zurück.

— Wie umfangreich sich gleich auf unserer Elbe beim Eintritt der besseren Jahreszeit der Verkehr äußert, beweist der Umstand, daß die Kettenschleppschiffahrt-Direction im vergangenen Monat Mai an Schlepplöhnen allein 7956 Thaler eingenommen. Am 2. d. M. früh havarirte auf der Thalschiffahrt bei dem „Brauten“ bei Pirna die mit Feldspat beladene Jille des Anton Kunert aus Teischen. Glücklicherweise gelang es noch der Mannschaft, ihre sämtlichen Sachen in Sicherheit zu bringen. Für die Kettenschleppschiffahrt ist dieser Unfall insofern von großem Nachtheil, da die untergegangene Jille gerade auf der Kette liegt und die Dampfer hierdurch genöthigt sind, an dieser Stelle zu wechseln.

Neustadt bei Stolpen, 1. Juni. (3. f. d. M. S.) Gestern verlebten wir einen schrecklichen Tag. Gegen 1/2 Uhr Mittags verkündete aus dem Malzhause hervordringender Qualm, daß etwas Malz in Brand gerathen sei. Anfänglich hielt man die Sache für wenig gefährlich, da dergleichen Brände häufig vorkommen und in so feuerfesten Räumen stets ruhig verlaufen. Bald aber mußte man sich eines Andern überzeugen. Ein aus dem Fenster hervorspringender Funken entzündete das Dach einer nahen Scheune und im Nu standen die daran stehenden Scheunen sowie die nahen Gebäude in hellen Flammen. Bei dem herrschenden Sturme verbreitete sich das Feuer mit rasender Schnelle, ergriff größere Gebäude an der Bischofswerdner Straße, die dortigen Scheunen, die Häuser am Graben und ein Haus der Rosengasse. Nur den größeren Anstrengungen der Löschmannschaften und der Feuerwehrgelung es endlich, dem ra-

senden Elemente Halt zu bieten. Leider hatte aber durch den Sturm hinweggeführter Schiefer im nahen Burkardsdorf gezündet, wo sich ebenfalls ein Flammenmeer entwickelte. Nach einer officiellen Mittheilung des „Dr. J.“ sind im Ganzen 70 Wohngebäude (einschließlich 9 Güter) und 25 Scheunen in Asche gelegt und zwar in Neustadt 23 Wohnhäuser und 25 Scheunen und in Langburkerdorf 38 Wohnhäuser und 9 Bauergüter, hierdurch aber am ersten Orte 50, am letztern 77 Familien obdachlos geworden, von denen ziemlich die Hälfte sehr arm und um so mehr zu beklagen sind, als ihr Mobiliar wegen der Feuergefährlichkeit der Gebäude nicht zur Versicherung angenommen worden ist.

Als in Chemnitz am Donnerstag Abend die Menge im vollen Genuß des Vogelschießfestes war und bei Beginn der Dunkelheit man an das Anzünden der Gasflammen in dem bekannten Helbig'schen Gartenetablissement, das dicht an der Eisenbahn nach Glauchau in dem dicht an Chemnitz grenzenden St. Nicolai gelegen, dachte, fing plötzlich die im Salon paradirenden Decorationen Feuer, das so schnell um sich griff, daß an ein Retten dieser Localität nicht mehr zu denken war, ebenso nicht an das Erhalten zweier nahegelegenen Vogelschießzette, die vollständig ein Raub der Flammen wurden. Doch auch der bekannte Apollosalon sollte nicht verschont bleiben, die Feuersbrunst vernichtete einen Thurm desselben. Nur der angestrengten Arbeit der baldigst herbeigerufenen Feuerwehrgelung, sowie der glücklicher Weise gerade an diesem Abend herrschenden Windstille ist es zu danken, daß der Feuerherd kein größerer wurde.

Am 31. Mai durchlief die Stadt Glauchau die Kunde, daß ein daziger Einwohner seine Frau umgebracht habe. Die Ehefrau des Restaurateurs Rosenkranz wurde Morgens in ihrer Wohnung todt aufgefunden, und sollen die Umstände der Art sein, daß dringender Verdacht einer Gewaltthat auf den Mann fällt. Verantwassung soll ein höchst geringfügiger Zwist der beiden Eheleute, die übrigens, wie man hört, überhaupt nicht sehr gut zusammen gelebt haben, gewesen sein.

Der Gutsbesitzer Thronicker in Sieglitz ist den 31. vorigen Monats von einem schweren Unglücksfalle heimgesucht worden. Mit seiner Familie auf der Reise nach Meissen begriffen, sind bald nach dem Verlassen des Gehöftes auf der Leipziger Straße die Pferde scheu geworden und der Wagen mit sämtlichen Darinsitzenden ist den hohen Straßendammbau bei Langschon hinabgestürzt. Herr Thronicker ist bewußtlos in seine Heimath getragen worden und es soll derselbe das Rückgrat gebrochen und auch bedeutende Contusionen am Kopfe erhalten haben. Seine Frau hat nur eine geringe Verletzung davongetragen, während die Kinder keinen Unfall erlitten haben.

(Unglücksfälle.) Am 24. Mai stürzte in Seiffenherrsdorf bei Zittau ein 9 Jahre alter Knabe, Namens J. N. Klippel, von einem Baume, den er, um Maibaum zu suchen, bestiegen hatte, so unglücklich herab, daß sein Tod augenblicklich erfolgte. — Am 27. hat ein Brand in der fiscalischen Waldung zwischen Kranzahl und Krottendorf bei Annaberg den auf circa 4 Aekern stehenden jungen Kiefernbestand vernichtet. — Am 28. wurde in Dberneukirch bei Bischofswerda das Wohnhaus des Häuflers und Webers Traugott Hensel durch Feuer zerstört. — An demselben Tage wurde in Krummehennersdorf b. Freiberg das Liebshner'sche Wohnhaus durch Feuer zerstört. — Am 29. erkrankte in Kriebstein bei Waldheim beim Baden im Ischopausflusse der Diener Richard Lindner aus Wildbruff. — An demselben Tage brannte das Frobberg'sche Haus in Neuhausen gänzlich nieder. — Am 31. sind in Mörzdorf bei Ramenz das Gesindehaus

und ein Stall des dasigen Rittergutes eingekerkert worden.

Preußen. An dem Siegesdenkmale auf dem Königplatz in Berlin wird rüstig fortgearbeitet, doch dürfen bis zur Vollendung noch ein paar Jahre hingehen. Der Gedanke, in dem Monument die Siege der drei Feldzüge gegen Dänemark, Oesterreich und Frankreich allegorisch zusammenzufassen, kommt zur Ausführung und wird namentlich dadurch veranschaulicht, daß die in drei übereinander sich aufstürmenden Säulenablässe als Embleme eingefügten Geschüßläufe den erbeuteten Kanonen der besiegten Armeen entnommen werden. Der untere Absatz erhält dänische Geschüßrohre vom schwersten Caliber, der mittlere österreichische, der obere französische leichteren Calibers. Der Sockel zeigt allegorische Darstellungen, die auf alle drei Feldzüge Bezug haben. Die Säule, ohne die auf der Spitze thronende Siegesgöttin, wird mit der Vendôme- und Julisäule etwa gleiche Höhe haben (ca. 130 Fuß), durch die eine Fahne in der Hand haltende Figur dieselben aber noch um 40 Fuß überragen.

Berlin, 2. Juni. Im Reichstage hat heute die erste Lesung dreier vom Bundesrathe vorgelegter Gesetze über aus den französischen Kriegskosten zu deckende Entschädigungen stattgefunden, von denen das erste die Entschädigung der deutschen Ryberei, das zweite die Gewährung von Beihilfen an die aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen und das dritte Entschädigungen für Kriegeschäden und Kriegsverluste betrifft. Nach dem vorgelegten Gesetzentwurf zu Gewährung von Beihilfen an die während des letzten Krieges aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen außer den für diesen Zweck in Frankreich erhobenen besondern Contribution soll eine Summe von 2 Millionen Thaler aus den bereitsten Mitteln der von Frankreich zu zahlenden Kriegsentchädigung verwendet werden. Diese Mittel werden den einzelnen deutschen Regierungen überwiesen und unter dieselben nach dem Verhältnisse der jedem einzelnen Staate angehörigen Ausgewiesenen zur Gesamtabzahl aller Ausgewiesenen verteilt; die Regierungen bestimmen die den einzelnen Ausgewiesenen zu gewährenden Beihilfen und sind berechtigt, die von ihnen etwa geleisteten Vorschüsse in Abzug zu bringen.

Straßburg, 1. Juni. (N. Pr. 3.) Die Dotation der projectirten klassischen Universtität wird auf jährlich 220,000 Thaler berechnet. Dazu kommen an einmaliger Ausgabe die Kosten der ersten Anlage an Gebäuden, Laboratorien und sonstigen technischen Vorrichtungen mit annähernd einer Million Thaler. Da der Reichskanzler in dem Franzfurter Frieden Schuldenfreiheit für das Land bedungen hat, verursacht die Vereinstellung der Mittel für die Universtität keine Schwierigkeiten mehr. — Die Festungsfrage schwebt noch in den Stadien der Vorberatung. Nach Rückgabe Versailles an Frankreich findet die Meinung competente Vertreter, daß der fortificatorische Schutz des deutschen Südens mehr rückwärts zu verlegen sei. Bekanntlich genügen bei dem gegenwärtigen Stand der Artilleristik die Festungswerke Straßburgs den Anforderungen der Verteidigung nicht mehr wegen der nördlich dominirenden Höhenzüge. Von hier aus wurde bei der Belagerung die Stadt erfolgreich angegriffen. Fällt dem ungeachtet mit Rücksicht auf die Lage der Stadt an den großen Verkehrsstraßen die Entscheidung für Beibehaltung der Festung, so steht eine bedeutende Erweiterung und Hinausschiebung der Werke bevor. Die Kosten für diesen Fall sind dem Vernehmen nach auf mehr als 20 Millionen Thaler veranschlagt.

Bayern. München, 1. Juni. (N. C.) Es verlautet, daß die bayerische Staatsregierung gesonnen sei, das mit Rom geschlossene Concordat zu kündigen. Diese aus sonst wohlunterrichteten Kreisen kommende Mittheilung enthält dadurch größere Wahrscheinlichkeit, daß Herr v. Luy die Rückkehr des Ministers des Auswärtigen abgewartet hat, ehe er jene Schritte thun wollte, welche schon seit längerer Zeit als nahe bevorstehend signalisirt sind.

Oesterreich. Wien, 2. Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses theilte der Präsident die Antwort des Kaisers auf die Adresse des Abgeordnetenhauses mit. Dieselbe lautet: „Mit Befriedigung nehme Ich die Versicherung patriotischen Gesühles und alioesterreichischer Treue entgegen, welche Mir das Abgeordnetenhaus erneuert ausdrückt. Ich theile vollkommen die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, den Kampf um die Verfassungsformen zu beendigen. Ich hege die Zuversicht, daß es Meiner Regierung gelingen wird, gestützt durch Mein volles Vertrauen und durch die Sehnsucht nach gesicherten, besessenen Zuständen, die sich bereits aller Kreise der Bevölkerung bemächtigt hat, die stete wiederkehrenden Krisen im verfassungsmäßigen Wege endlich zum Abschluß zu bringen und Oesterreich vor neuen Conflicten zu bewahren. In der Erwartung, daß das Abgeordnetenhaus auch seinerseits hierzu mitwirken wird, entbiete Ich demselben Mei-

nen kaiserlichen Gruß.“ Nach der Verlesung der Antwort, welche das Haus stehend anhört, bringt der Präsident, als Ausdruck der Gefühle der unwandelbaren Treue und Ergebenheit, ein Hoch auf den Kaiser, in welches das Haus dreimal begeistert einstimmt.

Schweiz. Zürich, 1. Juni. Die hiesige neue Caserne ist in verflorener Nacht niedergebrannt. Der Schaden an Mobilien beträgt allein gegen eine halbe Million Francs.

Frankreich. Paris, 30. Mai. Wie der „Independance belge“ gemeldet wird, schätzt man die Verluste der Insurgenten vor dem 22. Mai auf 12,000 Tode und Verwundete und 25,000 Gefangene. In den Kämpfen vom 22. bis zum 29. Mai wurden mehr als 10,000 Insurgenten getödtet und etwa 20,000 Gefangene nach Versailles abgeführt. Die Verluste der Armee sind noch nicht bekannt; das Corps des Generals Douay allein hat 40 Offiziere und 600 Mann an Todten und Verwundeten verloren; die Mehrzahl der Blätter verlangt die Eintheilung der summarischen Hinrichtungen und die Aburtheilung der Insurgenten durch die regelmäßigen Gerichte. Die an verschiedenen Orten eingeleiteten Kriegsgerichte haben gestern eine Anzahl von Gefangenen verurtheilt. Gestern wurden von Männern, Weibern und jungen Mädchen verschiedene Nordversuche unternommen. Die Leichname des Erzbischofs Darboy und des Abbé Deguerry sind einbalsamirt worden; sie werden während dieser Woche im erzbischöflichen Palaste feierlich ausgestellt werden. Es ist vollständig erwiesen, daß die Zerstörung der öffentlichen Gebäude eine von Seiten der Insurgenten beschlossene Sache war. Mit Ausnahme Paschal Groussier's und Felix Pyat's sind alle Mitglieder der Commune und sonstigen Führer des Aufstandes getödtet oder gefangen. Die Truppen bewachen alle (20) Mairien und die öffentlichen Gebäude. Die Nationalgarde ist aufgelöst; die allgemeine Entwaffnung, worin auch die Bataillone der Nationalgarde, welche zur Wiederherstellung der Ordnung mitgeholfen haben, einbegriffen sind, hat heute Morgen begonnen. Ein vom General Cussy unterzeichneter Anschlag beklagt sich über vereinzelt feindselige Acte, die an Soldaten begangen worden; es sind noch mehrfach Gewehrschüsse aus den Fenstern geseuert worden. Es ist streng verboten worden, eine Nationalgardien-Uniform anzulegen oder dreifarbigte Armbinden zu tragen; die Offiziere und Militärbeamten der Armee haben allein, wenn in Uniform, das Recht der freien Circulation in Paris; seinem Civilisten darf ein Passirchein ausgestellt werden. Die summarischen militärischen Executionen dauern in großem Maßstabe fort, gestern und heute fanden zahlreiche Erschießungen auf dem Kirchhofe Père-Lachaise und im Hofe des Gefängnisses la Roquette statt. Alle Soldaten, welche sich der Commune angeschlossen haben, werden erschossen.

Versailles, 1. Juni. Die Regierung hat die Frage betreffs der oecanischen Prinzen dahin entschieden, daß sie dieselben aufforderte, ihre Siege in der Nationalversammlung einzunehmen.

— Die Zahl der Gefangenen beträgt zum Mindesten 40,000. Täglich werden 1200 Mann nach den westlichen Hafenspülen geschafft, und gestern wurden in Satory 140 Mann auf einmal erschossen. 1500 Mann reguläre Truppen, welche sich der Commune angeschlossen hatten, wurden gefangen hier eingebracht und mit umgewendetem Waffenrock durch die Straßen escortirt.

Versailles, 2. Juni. Zahlreiche Mitglieder der Rechten in der Nationalversammlung bringen einen Antrag ein, die Gesetze von 1832 und 1848 gegen die Prinzen des Hauses Bourbon aufzuheben. Ein Deputirter der Rechten erklärt, die Fusion zwischen den beiden Linien des Hauses Bourbon sei vollzogen. Die Dringlichkeit dieses Antrags wird mit großer Majorität angenommen. — Wie verlautet, bereitet die Nationalversammlung einen Antrag vor, wonach Herr Thiers die Ausübung der Executivgewalt für zwei Jahre zuseht.

In Paris dauern die Hausdurchsuchungen, Verhaftungen sowie Entwaffnungen fort. Die Circulation ist völlig ungehindert. Die Kriegsgerichte werden am Dienstag in Function treten. Der Eisenbahndienst zwischen Versailles und Paris hat wieder begonnen. Der Andrang der Reisenden ist sehr bedeutend.

Versailles, 4. Juni. Die „Agence Havas“ meldet: Pascal Groussier ist gestern in Paris verhaftet worden. Felix Pyat soll sich ebenfalls noch in Paris befinden, und sind die umfassendsten Nachsuchungen behufs Ergreifung desselben im Gange.

Versailles, 3. Juni. Die Nationalversammlung hat den Gesetzentwurf, betreffend die Gewährung eines Credits von 1,053,000 Frs. zur Wiederherstellung des Hauses von Thiers, mit Einstimmigkeit angenommen.

— Der Versailleser Berichterstatter der „Köln.

Fig.“ will wissen, daß vom Montage bis zum Dienstag bereits an die 6000 Insurgenten fassirt worden seien, und schreibt: Leichenwagen fahren die Hingerichteten nach dem Garten des Luxembourg, nach dem Square St. Jacques, nach dem eingezäunten Plage St. Lazare und nach anderen Punkten von Paris, wo Erde zu Gräbern vorhanden ist. Man überzieht die Leichen mit Petroleum und verbrennt sie.

Die Gendarmen in Paris sollen bis auf 6000 vermehrt werden. Der Effectivbestand der republikanischen Garde wird ungefähr 12,000 Mann betragen. Es ist ferner die Rede von der Erbauung eines Forts im Innern der Stadt, um jeden Versuch zur Erneuerung des Aufstandes zu unterdrücken. — So viel bis jetzt ermittelt werden konnte, sind 41 Mitglieder und Delegirte der Commune im Kampfe getödtet oder fassirt worden.

Feuilleton.

Ueberraschungen.

Eine californische Erzählung, wiedererzählt von Willi Windler.

„Das ist also die Erfüllung meines schönsten Jugendtraumes!“ sagte Martin Daleford zu sich selbst. Er war gerade nach einer sechsfährigen Abwesenheit in den goldenen Regionen Californiens für einen kurzen Besuch nach dem Orte zurückgekehrt, wo er seine Jugend verlebt hatte. Fortgegangen als ein wilder, abenteurerfüchtiger, das Glück suchender, junger Mensch, kehrte er zurück als ein ruhiger, harthärtiger Mann, zwischen dessen Augenbrauen und um dessen Mundwinkel sich der Ernst des Lebens gelagert hatte. Er war ein Mann, dem man es auf den ersten Blick ansah, daß er den besten vielfachen Wechsel des Geschicks erfahren hatte.

Dolly Markham war auch älter geworden. Sie war ein unschuldiges Kind mit schönem Haar, mit Lippen wie thausendfache Rosenknospen und blauen, wunderbar schönen Augen, als Daleford das Glück suchen ging. Aber sie war unterdessen einen ganzen Winter in Boston gewesen und hatte Stadtmannieren und Stadilleider angenommen, was Martin im Innersten seines Herzens durchaus nicht für eine Verschönerung ihrer Person hielt. Sie frisirte nun ihr goldenes Haar und vermehrte es auf künstlichem Wege, sie trug werthvolle Ringe an den Fingern, liebkoste vornehm, wenn sie sprach und bemühte sich, den modernen, vornehm sein sollenden Gang nachzuahmen, welchen man die „griechische Krümmung“ genannt hat und der einige Ähnlichkeit mit der Wellenlinie hat, welche preussische Gardeführer mit ihrem Körper zu beschreiben pflegen. An Stelle des herzlichen Kusses, mit dem Martin begrüßt zu werden erwartete, reichte sie ihm vornehm ihre Fingerspitzen, als er nach der langen Abwesenheit ins Zimmer trat.

„Pshaw!“ warf Martin unter seinem dicken Schnauzhaar hervor, und Dolly sagte etwas über schönes Wetter im Allgemeinen und über das schöne Wetter des betreffenden Tags ins Besondere; ein Wetter, welches man der Jahreszeit nach gar nicht zu erwarten berechtigt sei. Dann kam der alte Markham ins Zimmer und dann wurde die Unterhaltung eine allgemeine.

„Ich sehe wohl, woher die Kälte kommt!“ dachte Daleford bei sich, als er einige Abende später am Kaminfeuer saß. Der alte Farmer Markham liebte nämlich ein lustiges Holzfeuer, obgleich das in der milden Octoberluft des Indianersommers noch gar nicht nothwendig gewesen wäre. Die Vogel fangen noch lustig in den Zweigen der dichtbelaubten, buntblättrigen Zuckerkornbäume, ein Beweis, daß sie sich von der kalten Hand des Winterkreises noch nicht unangenehm berührt fühlten. „Ich sehe wohl, woher die Kälte kommt“, dachte Daleford und hörte nur zerstreut auf die billigen Redensarten des Herrn Detavius Wellington, der von Boston aufs Land gekommen war, um sich ein oder zwei Wochen vom Denken zu erholen, denn er war Kaufmann und Correspondent eines Handlungshauses. „Sie ist, wie sie alle sind, diese Stadtweiber und Modedamen; sie liebt den Orden mit dem Bratenrock und den Glanzstiefeln mehr wie Jemand, der gesunden Menschenverstand im Kopf, aber keine Pomade darauf hat. Pshaw! Was liegt am Ende dran?“

„Sie kommen von Californien, wie ich höre, mein Herr?“ sagte Herr Wellington, indem er sich mit einer gewissen vornehmen Protectionsmiene zu Daleford wandte, der seinen Theil an der Conversation genommen hatte, die eben ins Stocken gerieth.

Martin nicht zerstreut mit dem Kopfe.

„Schönes Land das!“ fuhr Herr Wellington fort.

„Ja!“ war die kurze Antwort.

„Klima sehr schön, fast immer Sommer, schöne Früchte — denke ich. He?“

Keine Antwort! Daleford blickte starr ins Feuer.
„Sie haben da wohl eine Farm gehabt?“ fuhr Herr Wellington unbeirrt fort.

„Nein, mein Herr, darin irren Sie sich!“

„Ach, so waren Sie wohl in den Minen?“

„Well—yes“, antwortete Martin langsam, indem er mit der Rechten seinen mächtigen Bart strich, während sich Octavius umsonst bemühte, trotz Macassaröl und „echte Bartzwiebel“, seinen sieben Haaren an Kinn und Oberlippe Gesellschaft zu erziehen.

„Nun ja, ich war in den Minen!“

„Sonderbares Leben dort! yah?“

„Nicht besonders!“

„Gehen Sie bald nach Californien zurück?“

„Das weiß ich noch nicht!“

„Vielleicht gehe ich bald hin“, erklärte nun Herr Wellington mit vornehmer Nonchalance, „bin dahin engagiert, von einer großen Firma in San Francisco — Saxon, so heißen die Leute. Kann sein, daß Sie von ihnen gehört haben, hat einen Weltruf die Firma und wenn ich Sie vielleicht dort vorstellen, in gute Gesellschaft einführen kann, so —“

„Danke Ihnen“, unterbrach Martin Daleford ruhig den unermüdeten Schwäger, „ich bin mit der Gesellschaft, mit welcher ich in Californien verkehre, ganz zufrieden.“

Herr Wellington setzte nun seine Bemerkungen und Protectionsvorschläge nicht weiter fort, aber Martin hörte, wie er mit halber Stimme zu Dolly sagte, als Beide das Zimmer verließen: „Ein recht hübsches Exemplar von einem californischen Varen. Hey, Fräulein Dolly? Ha! ha! ha! — Aber wirklich, die meisten dieser Goldsucher und Minenarbeiter sind doch nur Halbeivilsire.“

Und Dollys zustimmendes Gelächter wurde sowohl von Martin Daleford als von Miriam Allington, der kleinen, armen Dorfknähterin gehört, die in der Ecke sah und neue Knopfsöcher in Farmer Markham's alten Arbeitstrock machte. Miriams gute, milde Augen schienen feucht zu werden, als sie den momentanen Eindruck sah, welchen dieses rücksichtslose Gelächter auf Dalefords männlichem Gesichte hervorrief.

„Nehmen Sie sich nicht allzusehr zu Herzen, Herr Daleford“, sagte sie, ihrem augenblicklichen Impulse folgend, „Dolly war immer unüberlegt.“ Und dann bog sie sich erröthend über ihre Arbeit und nähte einen Knopf an einer falschen Stelle an.

„Ja, Du bist nicht so unüberlegt, Miriam“, sagte Daleford darauf, indem er sich der vertraulichen Sprache bediente, welche er anwandte, als sie noch eine braune Efse war, die auf den Bäumen der Nachbarschaft herumkletterte, um Nüsse und Beeren zu plündern, „und was Dolly betrifft — so denke ich, daß die Welt nicht stillstehen wird, wenn sie auch bleib wie sie ist. Sechs Jahre verändern und eben.“

Am folgenden Tag suchte er mit Dolly Markham eine Unterredung unter vier Augen.

„Well, Dolly“, sagte er, „wie stehen wir denn mit einander? Gehst Du nächsten Monat mit mir nach Californien?“

Dolly sah vor sich nieder, wurde verlegen und machte einen Knoten in ihr Schürzenband.

„Nun?“ fragte Daleford.

„Sie — Sie überraschen mich“, lächelte Dolly.

„Ueberraschen? — hm, ich denke nicht sehr! — Zwischen uns war ja seit Jahren Alles abgemacht.“

„Aber ich war damals solch ein Kind!“ meinte Dolly.

„Jetzt bist Du aber erwachsen, Dolly“, antwortete Martin ruhig, und Du mußt Dich fest entschließen!“

„Man ändert manchmal im Laufe der Jahre seine Ansichten“, stammelte das Mädchen, und —

„Du hast die Dringlichkeiten geändert?“

„Ja!“ sagte sie kleinlaut.

„Ueber mich und unser Verhältniß?“

„Um Ihnen die Wahrheit zu sagen, Herr Daleford“, plagte Dolly endlich heraus und vergaß ihr Piepeln, ihr Verlegenheit und sogar ihre „griechische Beugung“, ich habe versprochen, Octavius Wellington zu heirathen.“

„So, so“, antwortete Martin, sich ein wenig entsärbend und auf seinen Schnurrbart brühend, „also Du ziehst mich den vor?“

„Ja wohl“, rief sie schnippisch, „er ist ein so anständiger, seiner Mensch und hat so vortreffliche Aussichten für eine Carrière —“

„Als Commis von Saxon re!“ unterbrach sie Martin ironisch und es klang fast wie Jern durch den Ausruf.

„Aber das ist da drüben ein bedeutendes Haus, wie ich hörte, eine Firma, die Geschäfte über die ganze Welt macht und ein strebsamer Kaufmann wie Octavius kann dort leicht vorwärts kommen. Versagen Sie mich wegen Bruch meines Heirathesversprechens, aber Ihre Frau werde ich nicht.“

„D, unbesorgt, ich thue nichts dergleichen“, antwortete Martin mit ruhiger Philosophie, wenn Du

mit dem Tausch zufrieden bist, bin ich es auch und ich hoffe nur, daß Du mit Deinem Octavius glücklich wirst.“

„Seien Sie unbesorgt!“

Martin verließ das Zimmer und machte einen längeren Spaziergang, um sich den jetzigen Stand der Angelegenheiten zurecht zu legen und sein Herz etwas ruhig werden zu lassen, denn das Herz ist ein böses, unzufriedenes Ding, welches sich immer zu meist nach dem sehnt, was es am wenigsten besitzen kann.

Als er zurückkam, war Niemand im Wohnzimmer, als die kleine, taubnützige Miriam Allington und sie sah verweint aus, als ob ihr ein großes Unglück passirt wäre.

„Warum hast Du denn geweint, Miriam?“ fragte Martin, nachdem er seinen Hut abgelegt hatte; „was ist denn los, hat Dich Jemand beleidigt?“

„D, ich dachte nur, daß es eine Schande ist!“ sagte sie und nähte hastig weiter, ohne aufzublicken.

„Was ist eine Schande?“

„Daß Euch Dolly so behandelt hat, nachdem Ihr sechs Jahre verlobt waret. Und nun müßt Ihr ganz allein zurück und steht einsam in der Welt, und —“

Martin Daleford setzte sich dicht neben die kleine Person, strich sich wiederholt durch den vollen Bart, blickte ihr dann lächelnd in die von Thränen verschleierte guten Augen und sagte:

„Würdest Du vielleicht mit mir gehen, Miriam?“ wenn ich Dich darum fragte?“

Wir wissen ihre Antwort nicht, aber als Martin Daleford nach zwei Wochen in seine westliche Heimath zurückkehrte, da hatte er ein junges reizendes Weib bei sich, deren Mädchenname Miriam Allington war.

„Well“, sagte der alte Farmer Markham, „daß hast Du davon, jetzt ist Miriam seine Frau.“

„Was liegt daran“, rief Dolly, „ich werde doch keinen Goldgräber und gewöhnlichen Minenarbeiter heirathen.“

„Ich muß sagen“, fuhr der alte Landmann fort, „daß ich ihn für einen guten Mann und Hausvater halte, er wird Miriam glücklich machen und Du, Tochter, mußt nicht so auf alle andern Menschen herabsehen, weil Du einen Kaufmann heirathest. Wir können eben nicht Alle gleich glücklich sein, der Eine steigt hinauf, der Andere fällt hinab, das ist ja der Welt Lauf.“

„Aber Miriam kann nicht erwarten, daß ich sie besuchen werde, wenn sie in San Francisco wohnen sollte“, meinte Dolly, „ich muß natürlich meines Mannes Interesse wahren und mich nur in Kreisen bewegen, die unserm Stande angemessen sind.“ (Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Die Wiener „Presse“ erzählt folgende interessante Anekdote: Der Herzog von Coburg tabelle kürzlich gesprächsweise beim Reichskanzler Bismarck die gar zu reichliche Vertheilung des Eisernen Kreuzes. Bismarck war jedoch nicht seiner Ansicht. Die Vertheilung des Eisernen Kreuzes, bemerkte er, erfolgt aus zweierlei Gründen: entweder es haben die damit Geschmückten dasselbe verdient, dann läßt sich gewiß dagegen nichts einwenden, oder es wurde lediglich aus Courtoisie gegeben, wie Euer Hoheit und mir, dann läßt sich auch nichts dagegen erinnern. Dem Herrn Herzog soll diese Erklärung so eingeleuchtet haben, daß er von weiteren Bemerkungen abstand.

Torgau, 27. Mai. Der Besitzer einer in der Nähe des torgauer Fort Finna gelegenen holländer Windmühle will dieselbe für Dampftrieb einrichten und läßt zu diesem Zwecke einen Brunnen graben. Nachdem die betreffenden Arbeiter gestern bis zu 27 Fuß Tiefe gegraben hatten, machten sie Feierabend, verspürten aber schon ein eigenthümliches Kopfwich. Heute früh nun, ungefähr 1/26 Uhr wollte man den ersten Arbeiter mittelst eines Kübels hinunterlassen. Kaum ist derselbe aber etwa 6 Fuß tief angelangt, stürzt er kopfüber aus dem Küber in die Tiefe. Der zweite Arbeiter, voraussetzend, daß seinem Collegen eine gewöhnliche Ohnmacht angewandelt hat, bestieg jetzt den Küber, doch ihm geht es gerade so. — Mit den Worten: „Meine Leute kann ich nicht im Etiche lassen“, steigt nunmehr der qu. Meister in den Küber, läßt sich aber nicht, wie ihm geraden wird, anbinden, sondern wickelt nur, um das Herabfallen zu verhüten, eine Leine fest um den Arm. — Man läßt ihn hinab, merkt aber sofort, daß er, unten angekommen, leblos ist und windet ihn nun wieder in die Höhe. Mittelwweile hat sich nun auch noch die qu. Leine vom Arm wieder losgewickelt und ehe der Küber ganz heraus kommt, stürzt nun auch der dritte hinab. Jetzt eilten Leute in das nahe gelegene Dorf Finna, um Feuerhaken zu holen, mittelst welcher die Leute, jedoch, wie der schnell herzugeholte Sanitätsrath Dr. Wag-

ner constatirte, nur als Leichen an's Tageslicht befördert wurden. — Versuche mit einer brennenden Laterne ergaben, daß dieselbe schon bei 4 Fuß Tiefe erlosch. — Zur Erklärung des Falls diene, daß die durchgegrabene Erde Bestandtheile von Braunkohle enthält, aus welcher sich bei der jetzigen Hitze die Gase entwickelt haben.

— Petersburg. Der „N. St. P. Z.“ wird folgendes merkwürdiges Ereigniß aus dem Gouvernement Mohilew berichtet: In der Nähe von Dowol hat sich eine verheirathete Bäuerin, die Tochter eines wohlhabenden Bauern aus dem Dorfe Swonez, mit ihrer 7-jährigen Tochter auf einem 200 bis 300 Schritt von der Chaussee errichteten Scheiterhaufen freiwillig verbrannt. Wie erzählt wird, war sie kurz vor ihrem Tode tiefsinnig geworden und mehrfach mit zwei aus dem Dorfe stammenden Frauenzimmern, die sich mit Vettelei und Wallfahrten beschäftigten, zusammen gekommen. In Gesellschaft dieser Weiber verließ sie Swonez und gab an, daß sie nach dem benachbarten Dorfe gehe. Nachdem diese Personen sich aber ungefähr drei Werst von ihrem Dorfe entfernt hatten, machten sie eine Grube und schichteten darin einen Scheiterhaufen auf, zu welcher Arbeit sie drei Tage gebrauchten. Dann entkleidete die Frau mit Hilfe der Vetterinnen sich und das Kind, zog sich und dem Kinde reine Hemden an, warf dann das Kind und stürzte zuletzt sich in das Feuer des angezündeten Scheiterhaufens. Bei dieser entsetzlichen Ceremonie hielten das Opfer und die beiden Pilgerinnen Wachsterzen in den Händen, und letztere sprachen verschiedene Gebete. Nachdem Alles beendet war, schritten die beiden Weiber nach Swonez zurück, überbrachten den Vater den Gruß der Verstorbenen und erzählten das Vorgefallene, ohne eine Ahnung von der Gesegwidrigkeit ihrer Handlung zu haben, den Bauern und später dem Untersuchungsrichter, welcher die Voruntersuchung führte. Die hier mitgetheilte Nachricht beweist, daß die in Rußland für erloschen gehaltene Secte der „Selbstverbrenner“ noch existire. Ab und zu kam in früheren Zeiten aus Sibirien oder den östlichen Gouvernements des europäischen Rußlands die schauerliche Kunde, daß Fanatiker dieser Secte sich massenhaft, zuweilen zu Hunderten, unter Abführung ihrer Hymnen dem Feuerode übergeben hatten. Zum letzten Male wurde ein solches Ereigniß im Jahre 1849 aus dem Gouvernement Perm gemeldet, wo sich 18 Menschen freiwillig verbrannt hatten.

Productenpreise.

Pirna, 3. Juni. Weizen 6 Tblr. 6 Rgr. bis — Tblr. — Rgr. — Korn 4 Tblr. 2 Rgr. bis 4 Tblr. 12 Rgr. — Gerste — Tblr. — Rgr. bis — Tblr. — Rgr. — Hafer 2 Tblr. 12 Rgr. bis 2 Tblr. 22 Rgr. — Butter 17—21 Rgr.

Chemnitz, 3. Juni. Weizen 5 Tblr. 20 Rgr. bis 6 Tblr. 25 Rgr. — Korn 4 Tblr. 5 Rgr. bis 4 Tblr. 27 1/2 Rgr. — Gerste 3 Tblr. 5 Rgr. bis 3 Tblr. 20 Rgr. — Hafer 2 Tblr. — Rgr. bis 2 Tblr. 15 Rgr. — Butter 20—22 Rgr.

Baugen, 3. Juni. Weizen 5 Tblr. 15 Rgr. bis 6 Tblr. 12 1/2 Rgr. — Korn 4 Tblr. 7 1/2 Rgr. bis 4 Tblr. 15 Rgr. — Gerste 3 Tblr. 7 1/2 Rgr. bis 3 Tblr. 17 1/2 Rgr. — Hafer 2 Tblr. 10 Rgr. bis 2 Tblr. 15 Rgr. — Butter 14—16 Rgr.

Wobau, 1. Juni. Weizen 6 Tblr. 7 1/2 Rgr. bis 6 Tblr. 12 Rgr. — Roggen 4 Tblr. 6 Rgr. bis 4 Tblr. 10 Rgr. — Gerste 3 Tblr. 8 Rgr. bis 3 Tblr. 12 1/2 Rgr. — Hafer 2 Tblr. 5 Rgr. bis 2 Tblr. 8 Rgr. — Butter 15—17 Rgr.

Reisegelegenheiten.

S. B. Staats-Eisenbahn. Abfahrt von Krippen (Schandau) nach Dresden: früh 2 u. 30 M., 6 u. 40 M., Vorm. 11 u. 10 M., Nachm. 1 u. 15 M., 4 u. 5 M. u. Abds. 7 u. 5 M.

Abfahrt von Krippen nach Bodenbach: früh 2 u. 5 M., Vormitt. 8 u. 30 M., 11 u. 5 M., Nachm. 1 u. 50 M., 3 u. 30 M. u. Abds. 8 u. 30 M.

S. B. Dampf-Schiffahrt. Tägl. von Schandau früh 6 u. Vorm. 9 1/2 Uhr nach Dresden, Vorm. 10 1/2 Uhr nach Leitmeritz, Nachm. 12 1/2 u. nach Herrnschweigen, 2 1/2 u. nach Rühlig, Nachm. 2 1/2 u. Abds. 6 u. nach Dresden.

Personenposten nach Sebnitz. Abgang v. Schandau: 9 u. 30 Min. Vorm., 2 u. 45 Min. Nachm. u. 9 u. 15 Min. Abds. Ankunft in Schandau: 5 u. 15 Min. früh, 12 u. Mittags u. 5 u. 30 Min. Abds.

Börse in Leipzig.

Auständ. Louis'd'or	— Tblr. — Rgr. — Pf.
20-Francs-Stück	5 . 11 1/2 . —
Ducaten	3 . 5 . 8 1/2 .
Wiener Banknoten	83 1/2 .

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamt soll
den 2. September 1871
 das dem Müller Carl Gottlieb Lederecht Wilschering zugehörige
 Mühlengrundstück Nr. 61 des Brandcaasters, Nr. 58 des Grund- und Hy-
 pothekenduchs für Altendorf, welches Grundstück am 23. Mai 1871 ohne Be-

rücksichtigung der Oblasten auf Viertausend Thaler gewürdet ist, notwendiger
 Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Ge-
 richtsstelle, sowie im Erbgericht zu Altendorf aushängenden Anschlag hier-
 durch bekannt gemacht wird.
 Schandau, am 27. Mai 1871.
 Das königliche Gerichtsamt.
 In Vertretung: Philipp, Ass.

Die Fenster des Schützenhauses zu Königstein
 sollen in der nächsten Zeit neu gestrichen werden.
 Man will diese Arbeit in Record geben und ersucht
 Bewerber, ihre Offerten bis

Montag den 12. Juni
 bei dem Unterzeichneten, wo auch die näheren Be-
 dingungen zu erfahren sind, schriftlich einzureichen.
Der Vorstand der Schützengesellschaft.
Francke.

Eine Ladung Kalk

ist angekommen und wird à Scheffel 24 Ngr. ver-
 kauft in der Kalkniederlage bei

Traugott Richter in Schandau.

Zu verkaufen

ist ein Auszugs-Gewehr, ein Säbel und
 eine Patronenfackel. Näheres zu erfahren in der
 Expedition dieses Blattes.

Mauvergesellen,

vorzüglich Spitzmaurer, erhalten ausdauernde Arbeit
 bei **F. A. Kunze** in Neustadt.

Kistenarbeiter

oder die es erlernen wollen, finden stets Unterkom-
 men in der

Mühle zu Porschdorf.

Rein

Mensch ist im Stande, gute und solide Seidenwa-
 ren zu so mäßigen Preisen verkaufen zu können, als
 die Seidenwaaren-Fabrik von **Robert Bern-
 hardt**, Dresden. Von dessen Fabrikaten sind als
 ganz besonders vortheilhaft zu empfehlen

ff. schwarze Taffete

3/4 Elle = 62 centim. breit, Dual. A. A. die Leipziger
 Elle 20 Ngr., der Meter 35 Sgr.
 31 Zoll = 73 centim. breit, Dual. A. A. die Leipziger
 Elle 24 Ngr., der Meter 42 Sgr.
 31 Zoll = 73 centim. breit Dual. B. die Leipziger
 Elle 30 Ngr., der Meter 1 1/4 Thlr.

ff. Gros du faulle

(Ripps) zu Jaquettes etc. 3/4 Elle = 56 centim. breit,
 die Leipziger Elle 24 Ngr., der Meter 42 Sgr.
 sowie ff. schwarz und brillant buntfarbige Atlasse und
 Marcelline. Etwa nicht vorräthige Breiten und
 Qualitäten werden auf Wunsch schnell möglichst an-
 gefertigt.

Verandt nach Auswärts gegen zuvor eingesandte
 Cassé oder per Nachnahme prompt und porto-
 frei. „Proben franco“.

Robert Bernhardt,
 Dresden.

**Elastische
 Draht-Matratten**

ohne Rissen von 5 1/2 Thlr. an,
 mit Rissen von 6 1/2 Thlr. an,
 empfiehlt als schönes und dauerhaftes Lager

Ernst Lutze

in **Neukirch** bei **Bischofswerda**.

Die neue Firma
Leonhard & Comp.,
Annonen-Expedition in Leipzig,
 empfiehlt sich allen geehrten Inserenten und verspricht
 billigste und prompteste Bedienung. Ein Ver-
 such wird genügen, um zu beweisen, daß die neue
 Firma jeder Concurrenz, hinsichtlich Solidität, Reel-
 lität und Billigkeit die Spitze bietet.

Königschiessen zu Schandau.

Unser diesjähriges Königschießen, verbunden mit Aus- und Einzug des uniformirten Schützen-
 bataillons, soll **den 11. und 12. Juni** abgehalten werden, wozu Freunde geselligen Vergnügens
 hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Das Schützen-Comité.

Da ich mich seit Jahren in unserm früheren Wohnorte Berlin mit der Anfertigung von
Damengarderobe, Mäntel u. s. w. zur größten Zufriedenheit der dortigen Herrschaften
 beschäftigt, erlaube mir die ergebene Anzeige, daß ich auch hier die Anfertigung sämtlicher
Damengarderobe übernehme und bitte die geehrten Herrschaften von Schandau und Umge-
 gend um geneigte Aufträge, gute Arbeit und civile Preise versprechend.

Die neuesten u. bes-
 ten Modejournale
 liegen zur gef. An-
 sicht.

Achtungsvoll

Auguste Semrau,
 Badgasse im Neptun.

Junge Mädchen zur Erlernung der Damenschneiderei werden angenommen.

Zu besonders billigen Preisen empfehle mein gut assortirtes Lager von **Bettzeug,**
Leinwand, Tischtücher, Tafeltücher, Servietten und **Handtücher** in
 Zwillich und Damast:

- 3/4 breites **Bettzeug**, quarriert, roth und weiß, die Elle von 3 Ngr. an,
 - 3/4 = **weiße rein Leinen**, = = = 3 1/2 "
 - 3/4 = **weiße Leinwand**, rein leinen, = = = 5 "
 - 3/4 = **graue und weiße Handtücher**, die Elle 18 Pf.
 - 8 10/4 = **Tischtücher**, das Stück = = = 16 Ngr.
- Tafeltücher** und **Gedecke** in Damast zu Fabrikpreisen.

H. Schöne.

**Zu verpachten
 eine Wagenfähre u. Kahn-
 fähre nebst Schänkwirth-
 schaft**

in **Klein-Corbetha a. d. Saale.**

Cautionsfähige Bewerber wollen sich persönlich
 melden bei der
Verwaltung der Grube Marie
 bei Klein-Corbetha.

Eine der ältesten und bestrenommirten
 Lebensversicherungs-Anstalten sucht einen
 thätigen **Agenten** unter vortheilhaften
 Bedingungen. Adressen unter **T. V. 665**
 befördern die Herren **Hausenstein &
 Vogler** in **Leipzig.**

Neckarwein

von guter Qualität, à Fl. 8 Ngr., bei Entnahme
 von 6 Fl. à 7 1/2 Ngr., empfiehlt

Gustav Junker.

Glasröhren,

verschiedener Stärken, empfiehlt

Gustav Junker.

Merztliche Begutachtung.

Ich bescheinige andurch, daß die **Stollwerck'schen**
Brust-Bonbons in leichten catarrhalschen Hals- und
 Brust-Affectionen, daherrührender Heiserkeit und trockenem
 Reizhusten sehr zu empfehlen sind. Sodann muß noch be-
 sonders hervorgehoben werden, daß sich in diesen Brust-
 Bonbons, von deren Bestandtheilen ich Einsicht erhielt,
 keine der Gesundheit nachtheiligen Stoffe vorfinden.
Dr. Lemke, Königl. Ober-Stabsarzt.

Die **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** sind in versiegel-
 ten Packeichen mit Gebrauchsanweisung à 4 Ngr. stets
 vorräthig in

Schandau bei **S. Röhr**
 und in **Sebnitz** bei **C. G. Grünner.**

Hüte und Mützen in allen nur existi-
 renden Sorten,
 Rechte
Prager Glacé - Handschuhe
 in allen Couleuren.
 Pirna, Marktgaße 36a.
Gebrüder Süßmilch.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager von
Seiden-, Filz- & Stoffhüten
 in den neuesten Façons und Farben zu den billigsten
 Preisen.

Schandau, im Bergkeller.
Herrmann Pönicke,
 Hutmacher.
 Alte Hüte werden billigt umgearbeitet. D. D.

Die ächte Nob. Sächsisch'sche **Ricinusöl-**
Pommade aus Pirna, à Büchse 5 Ngr., hat
 alleinige Niederlage
 für Schandau **Carl Zeise,**
Fr. Lewuhn,
 Hohnstein die **Apotheke.**

Zu vermieten.

Ein **möblirtes Zimmer** ist an eine
 einzelne Person zu vermieten und sofort zu beziehen.
 Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Die bestellten Photographien und Schriften von
 Ulrich in Magdeburg: Kinderweisheit, Handbüchlein
 der freien Religion und Gesangbuch der Magdebur-
 ger Gemeinde sind angekommen und liegen zur Ab-
 holung bereit.

Julius Anders.

Trotz allem Sturm und Wetter
 geht unser **Emil Better**
 Auf hiesiger Bad-Allee
 Mit Regenschirm und Plaid
 Zu seiner lieben See.

Die 142. Liebe.

Concessionirtes Lotteriez-, Agenturen- und Cigarren-Geschäft von **C. G. Schönherr** in Schandau, Dbergasse 143.

Die **Eisenhandlung** von **A. E. Strubell** in **Schandau** empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Die **Buchbinderei & Galanteriewaarenhandlung** von **G. Bossuck** in Schandau zur „Kaufhalle“ empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Redaction, Druck und Verlag von **Ed. Vogler & P. Junner** in Schandau.

Der heutigen Nummer liegt ein Extrablatt bei, enthaltend Anerkennungen über die Heilwirkungen der **Goff'schen** Malzpräparate bei **Hämorrhoidal-, Augen- und Magenleiden.** — Verkauf bei Herrn **Hermann Röhr** in Schandau.